

# Der Gesellschafter.

Abonnementpreis  
in Nagold halbjährlich  
54 fr., im Bezirk  
Nagold 1 fl. 2 fr.,  
im übrigen Theil un-  
teres Landes 1 fl. 8 fr.

Einrückungs-Gebühr  
für die dreispaltige  
Sargment-Beile oder  
deren Raum bei ein-  
maligem Einrücken  
2 fr., bei mehrmaligem  
je 1/2 fr.

Amto- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nr. 59.

Donnerstag den 25. Mai

1871.

## Öffentliche Bekanntmachungen.

Josef Klink von Unterthalheim wurde laut Dekret der K. Kreis-Regierung vom 13. d. Mts. aus dem diesseitigen Staatsverbande entlassen.

Nagold, 23. Mai 1871.

K. Oberamt.  
Bölk.

Revieramt Simmersfeld.

## Reis-Verkauf.

Am Samstag den 27. d. Mts. aus dem Staatswald Citele (auf der Ebene) in verschiedenen Loosen unausgeprägtes, zu Streu geeignetes tannenes Reis, geschätzt zu 3800 Wellen. Zusammenkunft Morgens 9 Uhr bei der Hütte.

Den 22. Mai 1871.

K. Revieramt.  
Fischer.

## Holz-Versteigerung.

Forstbezirk Kaltenbronn.

Aus den Domänenwaldungen Grandloh, Stadtwald und Schwarzmis werden loosweise versteigert:

Freitag den 2. Juni d. J.

57 Sägstämme, 494 Bauholzstämme I, 1453 II. und 331 III. Klasse und 22 Säglöcher.

Die Verhandlung findet im Jagdhaus in Kaltenbronn statt und beginnt Vormittags 9 Uhr.

Zur Zahlung wird gegen Bürgschaft bis 1. November l. J. Frist bewilligt.

Gernsbach, 19. Mai 1871.

Großh. Bezirksforstrei Kaltenbronn.

Nagold.

In der Santsache des Karl Damsohn, Schmieds und Fuhrmanns von hier, kommt in Folge oberamtsgerichtlichen Auftrags vom 23. Mai 1871 die noch vorhandene Liegenschaft

am Dienstag den 13. Juni 1871, Vormittags 11 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus zur öffentlichen Versteigerung, wozu Käufer eingeladen werden.

Acker: Zelt Röhrenbach.

Parz.-Nr. 2846. 1/2 Mrg. 27,8 Mth. neu, alt Weß aber 3 Viertel Acker im Sulzer-Deichle, zwischen Schmid Stel und sich selbst.

gemeinberäthl. Aufschlag 25 fl.

Den 23. Mai 1871.

Stadtschultheißenamt.

Nagold.

## Fichtene Gerb-Rinde-Verkauf.

Aus den Stadtwaldbezirken Mendresle, Bühl, Bühlkopf und Lehmsberg werden am Samstag den 27. Mai,

Nachmittags 2 Uhr,

ca. 15 Klasten aufbereitete Fichten-Gerb-Rinde auf dem Rathhause dahier im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Den 24. Mai 1871.

Gemeinberath.

## Nagold. Brennholz-Verkauf.



Aus den Stadtwaldbezirken Horn, Sulzeröschle, Badwald, Eisberg, Galgenberg, Wolfsberg und Ziegelberg werden am Mittwoch den 31. Mai,

Vormittags 8 Uhr,

auf dem Rathhause hier öffentlich versteigert:

112 1/2 Klasten tannene Scheiter und Prügel und 5777 Stück gebundene tannene Wellen.

Den 22. Mai 1871.

Gemeinberath.

## Berneck. Brennholz-, Ausschußflöße & Stangen-Verkauf.

Am Samstag den 27. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr, werden aus hiesigem Gemeinwald im öffentlichen Aufstreich verkauft:

100 Klasten Scheiter- und Prügelholz, 60 Stück Ausschuß-Flöße von verschiedener Länge, worunter 3 Buchen von 25, 22 und 10' Länge und von 7 bis 9" Durchmesser, 117 Stück Stangen von 30--50' lang und von 4 bis 6" mittlerem Durchmesser, 45 Stück Gerüststangen von 30--40' lang, 68 Stück Hopfenstangen von 20--40' lang.

Kaufsliebhaber werden zu obengenannter Zeit auf hiesiges Rathhaus eingeladen.

Den 19. Mai 1871.

Stadtschultheißenamt.

Ueberberg.

Bei der Gemeindepflege werden gegen gesetzliche Sicherheit

### 200 Gulden

sogleich ausgeliehen.

Wilberg.

## Submissions-Afford.

Die hiesige Lehrerwohnung soll reparirt werden und betragen nach dem Uberschlag die Kosten der

Grab-, Abbruch-, Maurer- und Steinhauer-Arbeit . . . . . 279 fl. 37 kr.

Zimmerarbeit . . . . . 233 " 33 "

Affordsliebhaber werden eingeladen, längstens bis nächsten

Samstag den 27. Mai,

Vormittags 11 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus ihre Offerte schriftlich und versiegelt mit der Aufschrift: „Angebot für Arbeiten an der Lehrerwohnung Wilberg“

einzureichen.

Den 22. Mai 1871.

Stadtpflege.

Reichert.

Rothenfelden.

## Aufruf.

Wer eine rechtliche Forderung an den + Jakob Großmann zu machen hat, wolle solche binnen 15 Tagen der Theilungsbehörde vorlegen.

Die Theilungsbehörde.

## Privat-Bekanntmachungen.

In der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung ist zu haben:

Anleitung zum Hopfenbau an Stangen und Drahtgerüsten. Das Trocknen auf Trockenböden, Rahmen und mittelst Feuerung von Martin Fries, Oekonom. Mit 7 kolorirten Tafeln. Preis 1 fl. Gesetz vom 23. Juni 1853, betreffend die Befreiung der bei Zerstücklung von Bauerngütern vorkommenden Mißbräuche, mit umfassenden Erläuterungen und Formularien, sowie einer Anweisung zum Verfahren der Gemeinderäthe bei Ertheilung des gerichtlichen Erkenntnisses über Kauf- und Tauschverträge von Liegenschaften. Handausgabe mit ausführlichem alphabetischem Sachregister. Herausgegeben von H. A. Frestl, Oberamtsrichter in Langenburg. Dritte verbesserte und vermehrte Auflage. Preis 30 fr.

Unterjettingen, Oberamts Herrenberg.

Ein gut erhaltener, vollständiger Schmidhandwerkszeug wird zu verkaufen gesucht und können Liebhaber täglich mit mir einen Kauf abschließen.

Schmid Schäfer's Wittwe.

Berneck.

## Holzlager-Platz-Verpachtung.

Am Samstag den 27. d. Mts., Mittags 1 Uhr, wird im Gasthaus zum „Waldborn“ hier von der gütsherrlichen Einbindstatt an der Nagold ein Theil mit 100' Länge und ca. 170' Breite an den Meißbietenden verlihen werden.

Ettmannsweiler.

Die Unterzeichnete verkauft nächsten

Pfingstmontag den 29. Mai,

Nachmittags von 1 Uhr an,

verschiedene Fahrnißgegenstände, darunter noch gut erhaltenes Schreinwerk, Mannskleider, darunter 1 blaunuchener Mantel u. s. w., wozu Liebhaber eingeladen werden.

Schullehrer Schwarz'

Wittwe.

Altenstaig.

## Einladung.

Sämmtliche Schulkameraden, sowie die Freunde der hiesigen ausmarschirten Soldaten werden auf nächsten Samstag Abend den 27. d. Mts. zu Schattenwirth Wurster eingeladen.

Nagold.

## Geld-Gesuch.

1000 fl. werden gegen doppelte Versicherung von einem pünktlichen Zinszahler aufzunehmen gesucht; von wem? sagt die Redaktion.

Waldorf,

Oberamts Nagold.

### 160 fl. Pflegegeld

werden gegen gesetzliche Sicherheit ausgeliehen von Daniel Walz.

Nagold.

### 340 fl. Pflegegeld

hat anzuleihen

Louis Kappler.



**Auswanderer & Reisende nach Amerika**  
 werden auf den deutschen Postdampfern regelmäßig befördert durch  
 den konzessionierten Agenten  
**C. W. Wurst, Verm.-Akt.**

Vöherach (Württemberg).

**Malzdarbleche**

erfahrungsgemäß bei richtig gewählter Bohung besser und weit billiger als Draht- und Schienenbohrer, empfiehlt sowohl in einzelnen Tafeln als zusammengepaßten Flächen

Maschinenfabrik Vöherach  
**Reichspfarr & Bek.**

Altenstaig.

**Einladung.**

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir unsere Verwandten, Freunde und Bekannte auf

Pfingstmontag den 29. Mai  
 in das Gasthaus zur „Blume“ in Altenstaig zu einem Glas Wein freundlichst ein.

Friedrich Guhl, Bierbrauer,  
 Sohn des † Joh. Georg Guhl, Bauers von Dietersweiler,  
 und seine Braut,  
 Catharina Buob,

Wittwe des † Heinrich Buob, Blumenwirths dahier.

2) Berned.  
**200 fl. Pfleggeld**

hat zum Ausleihen gegen Versicherung parat.

Gottlieb Wurster.

B.G. Donnerstag den 25. Mai, 8 Uhr Abends im „Schwanen.“  
 Wegen Besprechung eines beabsichtigten Spaziergangs wird zahlreiches Erscheinen erwartet.

Rohrdorf.

Am Pfingstsonntag und Montag

**Bockbier**

im „Adler.“



3) Altenstaig.  
**Bücher-Anzeige.**

Von der evangelischen  
 Bücherstiftung in Stuttgart  
 verlagte erhalten von

**Gebet- & Predigtbüchern**  
 und sonstigen Erbauungsschriften, auch von geschichtlichem Inhalte. Kataloge oder gedruckte Verzeichnisse zur Auswahl derselben gebe ich unentgeltlich ab.

Johann Brougier,  
 gegenüber dem Rathhause.

Nagold.

**Gestrichte Fadenhauben**  
 mit glatten angehäkelten Spitzen empfiehlt  
 Vortennmacher Nisch.

Nagold.

Ein tüchtiger  
**Mahlknecht**

findet bei gutem Lohn sogleich eine Stelle bei Müller Lehr.

Nagold.

**Anzeige & Empfehlung.**

Meinen werthen Kunden und dem verehrlichen Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich an Sonn- und Festtagen für Febermann das Geschäft geschlossen halte, an sonstigen Tagen und besonders am Samstag aber meine bekannten Waren zu den billigsten Preisen zur Abnahme bestens empfehle.

Friedr. Köhle, Bandweber.

Altenstaig.

**Prinzessin-Zwiebackmehl**  
 zu Kindersuppen von Carl Fiedler, Conditor in Kirchheim, anerkannt und von vielen Aerzten als bestes Nahrungsmittel für kleine Kinder empfohlen, stets frisch zu haben bei

Johann Brougier,  
 gegenüber dem Rathhause.

Nagold.

**Zum Ein- & Verkauf**

von Staatspapieren und Effekten, zur Besorgung von Darlehen auf Annuitäten, sowie zur Vermittlung von Geldern von und nach Amerika mittelst direkter Verbindung mit Bankhäusern der größeren Städte Amerika's halte ich mich bestens empfohlen und sichere rasche und billige Bedienung zu.

Gottlob Knobel.

Für

**Geschlechts- & Unterleibsleiden**

**Dr. Richards Nervenpillen** für geschlechtliche Schwäche, Pollutionen, Weißfluß u. s. w. 1 Dosis 1 Thlr., 2 Dosis 20 Sgr. Leidenden jeder Art sichert rasche ärztliche Hilfe  
 C. Neuse in Thonberg bei Leipzig.

**Tages-Neuigkeiten.**

Stuttgart. So viel Schreinerware aller Art auch auf den Markt gebracht worden war, so war doch alles rasch zu sehr hohen Preisen verkauft und viele Kauflustige, namentlich viele Brautpaare, konnten ihren Bedarf nicht befriedigen. (B.Z.)

Die Existenz des „Beobachters“ ist gesichert. Zu der gestern im Saale der Bürgergesellschaft abgehaltenen Versammlung sind 30,000 Aktienkapital, à 100 fl. die Aktie, gezeichnet worden. Die Redaktion wird im Sinne einer Fusion zwischen der Volks- und großdeutschen Partei geführt werden. (B.Z.)

München, 20. Mai. Wie wir vernehmen, werden Ende dieses Monats die Rekruten aller Waffengattungen einrücken.

München, 20. Mai. Aus sicherer Quelle erfährt der „Nürn. Kur.“, daß die Maßregeln, welche Herr v. Luz gegen die Uebergriße des Clerus zu nehmen gedenkt, sehr entschiedene sein werden. Wir wollen hoffen.

München, 21. Mai. Der bevorstehende Heimmarsch des 1. bayerischen Armeekorps wird derart erfolgen, daß die Truppen auf der Etappenlinie Straßburg-Stuttgart-Ulm-München in mäßigen Zwischenpausen, welche auf den verschiedenen Eisenbahnlinien Verkehrsstörungen und Stockungen vermeiden sollen, Beförderung finden.

An den Pfingsttagen werden sich gelehrte Häupter der katholischen Bewegung in München versammeln, um mit Döllinger eine Neugestaltung der katholischen Kirche zu beraten.

Berlin, 19. Mai. Der Kaiser wird sich, wie die „Kref. Ztg.“ mit Bestimmtheit erfährt, im Laufe der nächsten Woche zu einem viertägigen Besuche nach Frankfurt begeben. Man spricht auch von Unterhandlungen über den Ankauf des Turrischen Palais für die kaiserliche Familie.

Berlin, 20. Mai. Die 6. Abtheilung des Reichstags für Vorprüfung der Wahlen, welche mit der Prüfung der Wahlen in Württemberg, in den beiden rheinischen Fürstenthümern und in der preussischen Rheinprovinz betraut war, hat, ohne daß hier die Giltigkeit einer Wahl in Frage gekommen wäre, sich die Aufgabe gestellt, vorgekommene Verstöße gegen das Wahlgesetz und die schädlichen Formen des Wahlreglements dem Reichstag mitzutheilen, um damit zugleich auf deren Vermeidung bei zukünftigen Wahlen hinzuwirken. In Beziehung auf Württemberg wird in dem von der Abtheilung erstatteten Bericht anerkannt,

daß die Wahlverhandlungen durch zweckmäßige Einrichtung des Wahlgeschäfts, namentlich der dahin gehörigen Formulare und durch eine gewissenhafte Beobachtung der Wahlvorschriften sich auszeichnen, so daß es einem mit einer Württemberger Wahlprüfung beauftragten Mitglied bei größter Sorgfalt, „beim besten Willen“ nicht habe gelingen wollen, Verstöße gegen Wahlgesetz und Reglement herauszufinden.

Die Abg. v. Bunsen, v. Bonin, Schulze, Febr. v. Unruh-Bomst, Dr. Niegolewski, v. Mallindrodt, unterstützt durch 135 Mitglieder aus allen Fraktionen, haben folgenden dringlichen Antrag gestellt: Der Reichstag wolle beschließen: „an den Reichskanzler das Ersuchen zu stellen, daß bei Ausarbeitung der Vorlage eines Gesetzes, die Verwendung der französischen Kriegsschadigung betreffend, auf Bildung eines Fonds Bedacht genommen werde, um durchaus denjenigen Reservisten und Landwehrmännern, welche bei ihrer Heimkehr aus dem Kriege gegen Frankreich einer Aushilfe zum Wiederantritt ihres bürgerlichen Berufs dringend bedürfen, diese Aushilfe durch Darlehen oder, wo es nöthig, durch einmalige Gaben zu gewähren.“ (Wäre nicht mehr als billig.)

Berlin, 20. Mai. Die Kaiserin von Rußland ist heute Abend hier eingetroffen und vom Könige, sowie den Prinzen am Bahnhofe empfangen worden. Dieselbe wird wahrscheinlich nächsten Dienstag nach Gmü weiterreisen.

Klensburg, 19. Mai. Eine wichtige Anordnung des Oberpräsidiums für Schleswig-Holstein darf ich nicht unterlassen zu erwähnen. In Nordschleswig ist in vielen Schulen die dänische Unterrichtssprache. Nunmehr soll der Unterricht in der deutschen Sprache als obligatorischer Unterrichtsgegenstand in den Elementarschulen eingeführt werden. Es geschieht dies, „um dem Bedürfnis der dänischredenden Bevölkerung der Provinz abzuhelfen, die ohne Kenntniß der deutschen Sprache und ohne Fertigkeit im Gebrauche derselben nicht im Stande ist, an den Segnungen und Vortheilen des Verkehrs, des Handels und des ganzen geistigen Lebens des Gesamtwaterlandes den ihr gebührenden Antheil zu nehmen.“ (S. W.)

Wiesbaden, 18. Mai. Gestern fand die Trauung des Schriftstellers Dr. Hans Wachenhusen mit Fräulein Marie Guth, der Tochter eines hiesigen geachteten Arztes, statt.

Man schreibt der „Allg. Ztg.“ aus Frankfurt, 20.: Die Londoner Blätter signalisirt, sollen deutsche Truppenbewegungen in Frank-



reich nach Paris hin stattgefunden haben. So viel aus diplomatischen Andeutungen zu entnehmen ist, sollen die Londoner Signale eines tatsächlichen Hintergrunds nicht entbehren, und Hoffnung vorhanden sein, daß mit Einwilligung der Kommune und der Versailler Regierung ein deutsches Corps Paris besetzt und dann dem unseligen Zustande durch eine Veröhnung der Pariser Kommunal- und der Versailler Staatsregierung ein Ende gemacht werden soll. Dieser Ausweg soll von der Kommune (die nicht unterworfen sein will) selbst vorschlagen worden sein.

Frankfurt, 21. Mai. Die ratifizierten Friedensverträge sind gestern in einer von 3-5 Uhr andauernden Konferenz zwischen dem Fürsten Bismarck einerseits und Jules Favre und Pouyer-Quertier andererseits im Schwan-Hotel ausgewechselt worden. Gleichwohl hat gestern Abend gegen 9 Uhr noch eine zweite Konferenz stattgefunden, eine weitere wird heute im Laufe des Tages und, je nach Ausfall der heute erwarteten Antworten auf die nach Berlin und Versailles abgegangenen Depeschen, eine dritte und letzte morgen gehalten werden. Viele Privathäuser, namentlich auf der Zeil, haben im Hinblick auf den gestern vollzogenen Friedensakt beslaggt. (S. M.)

22. Mai. Gestern Abend mehrstündige Konferenz zwischen Favre und Bismarck. Heute früh Abreise beider. Pouyer gestern Nachmittag abgereist. (S. M.)

Schwerin, 19. Mai. Dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Preußen, welche beide als Kathen der Laus des jüngstgeborenen Herzogs von Mecklenburg bewohnten, wurde bei der Ankunft in Schwerin ein feierlicher Empfang gemacht. Der Deputation sagte der Kronprinz u. A., wie wohlthuend es für ihn sei, überall, wohin er komme, dieselbe begeisterte Stimmung anzutreffen, im Süden wie im Norden Deutschlands, und wie daraus klar zu ersehen sei, daß es nur eines Anstoßes bedürft habe, um Nord und Süd zu einigen, und daß insofern uns die Franzosen eigentlich einen Gefallen mit ihrem Angriff gethan. Er sprach die Hoffnung aus, daß die Truppen nunmehr in nicht zu langer Zeit zurückkehren würden, wenn nur Paris erst falle, zum zweitenmale in einem Jahre falle; auch müßten wir ja unser Geld erst haben; jedoch sei es unwahrscheinlich, daß eine Bevorzugung einzelner Truppen vor anderen stattfindet. Der Kaiser beuge den Wunsch, alle Theile des Reiches gleichzeitig die Freude der Heimkehr genießen zu lassen.

Dresden, 16. Mai. Von den hier befindlichen französischen Kriegsgefangenen sind gestern die letzten Turkos nach Frankreich zurückbefördert worden. Bemerkenswert mag hierbei sein, daß von denselben 60 vor ihrem Abgange an die Militärbehörde das Gesuch gestellt haben, in die sächsische Armee übertreten zu dürfen.

Bei der schließlichen Vertheilung der Kriegskontribution soll der Maßstab der militärischen Leistungen des Norddeutschen Bundes, Bayerns, Württembergs, Badens und Süddeutschens zur Anwendung kommen.

Der als Zusatz für die Abtretung von 34,600 Seelen bei Belfort stipulirte Zuwachs, welchen der deutsche Kreis Diederhosen (von der Südgrenze Luxemburgs bis zum Orneithale) erhalten würde, berechnet sich auf 7000 Seelen, die Gemeinden Audun (Altheim), Aumetz, Fontenay, Bure, Nüßlingen, Neuscheff, Hellingen, Nebingen, Ruffingen, Treßingen, Lammeringen, Knüßlingen und Bulingen umfassend.

Preßburg, 18. Mai. In einer hier stattgehabten Katholikerversammlung wurde Ernst Simonpi vom Fortschrittsverein und Biola, Sozialdemokrat und Regierungsagent, von der ultramontanen Partei gewählt. Eine blutige Schlägerei zwischen den beiden Parteien brach aus. Die Versammlung wurde von den Sicherheitsorganen auseinandergetrieben. In den Straßen dauert der blutige Kampf fort.

Paris, 18. Mai. Die Kommune behauptet mit aller Kühnheit, die gestrige Explosion sei das Werk von Versailler Agenten gewesen. Es sei jedenfalls verdächtig, daß die Mehrzahl der dort beschäftigten Arbeiter gestern schon um 5 Uhr weggegangen, während die gewöhnliche Feierabendstunde 7 Uhr sei. Mehrere Verhaftungen fanden deshalb statt.

Paris, 20. Mai. Die Verbrechen des Raubes und Diebstahls sollen, laut Dekret der Kommune, mit dem Tode bestraft werden. Alle Versammlungen sind untersagt. Das Marinecorps ist aufgelöst. — In der gestrigen Sitzung der Kommune beantragte Wortier die Abschaffung des Gottesdienstes. — Gestern wurden zwei angebliche Spione erschossen. Die vier Individuen, welche angeklagt wurden, die Explosion der Patronenfabrik mitverursacht zu haben, sind zum Tode verurtheilt.

Paris, 20. Mai, 11 Uhr Abends. Heute Nachmittag fand ein heftiger Kampf im Westen und Südwesten statt; derselbe war sehr mörderisch; die Zahl der Verwundeten auf Seiten der Insurgenten soll bedeutend sein. Die Kommune erklärt sich mit den heutigen Erfolgen zufrieden. In dem Gefängniß von St. Lazare werden 70 Nonnen nebst 200 andern Weibern gefangen gehalten. Die Versailler haben gestern und heute die Ankunft von Lebensmitteln in Paris verhindert. Im „Vengeur“ verlangt Felix Pyat die Abschaffung der Beichte und die Besteuerung aller Unverheiratheten.

Paris, 21. Mai. Das Centralkomitee fordert alle Pariser Grundbesitzer auf, innerhalb 48 Stunden in die Stadt zurückzukehren, da sonst die Besizsdokumente vernichtet würden.

Ein Pariser Bürger hat, wie „Daily News“ melden, Demjenigen eine Belohnung von 200,000 Fr. angeboten, der Thiers lebendig nach Paris bringen würde. (Thiers wird sich diese Prämie wohl selbst zu verdienen suchen.)

Der Zweck der letzten vielbesprochenen Bewegungen der deut-

schen Armee vor Paris dürfte in erster Linie als Vorsichtsmaßregeln für den Fall zu betrachten sein; daß der besiegte Theil auf die deutschen Stellungen gedrängt würde, namentlich daß die Insurgenten auf dem Rückzug oder der Flucht einen Durchbruch versuchen und den Krieg in die Provinzen, d. h. hier in den von der deutschen Armee besetzten Theil Frankreichs tragen wollten. Das kann natürlich nicht geduldet werden.

Der Wohlfahrtsausschuß erläßt im „Journal officiel“ folgende Anzeige: Offiziere vom Generalstab der Nationalgarde, welche ihren Dienst versäumten, um mit berückichtigten Dirnen bei dem Restaurant Beter zu bankettiren, wurden gestern auf Befehl des Wohlfahrtsausschusses verhaftet und mit Schaufeln und Hacken zur Schanzarbeit nach Viedre gebracht; die Frauenzimmer sind nach St. Lazare geschickt worden, wo sie Erdiäde angufertigen haben.

Nun die Vendomesäule gefallen ist, bleibt der Rache des Volkes nur noch eine Aufgabe, die Asche des großen Mörders Napoleon ist im Invaliden-Dome beigesetzt. Sie muß herausgenommen und in das Grab Traupmann's eingescharrt werden! Diesen Vorschlag macht Felix Pyat im Vengeur!

Am 14. Arrondissement erlassen die demselben angehörigen Mitglieder der Kommune eine scharfe Verordnung gegen die Prostitution und Böllererei. Jede Lustdirne, die sich auf der Straße zeigt (sind denn solche immer so leicht erkennlich?), soll verhaftet und vor den Polizeikommissär geführt werden, der nach dem Verhör weiter über sie verfügen kann; jeder Betrunkene soll mindestens zwei Stunden, und wenn er nach Mitternacht betrunken worden ist, bis zum anderen Morgen in Gewahrsam behalten werden. Jeder Nationalgardist, welcher wegen Betrunktheit verhaftet worden ist, soll auf 4 Tage seines Soldes verlustig gehen. (Frlf. 3.)

Versailles, 20. Mai. Es bestätigt sich, daß Rochefort mit einem gewissen Mouret in Meaur verhaftet wurde. Die beiden Gefangenen werden unverzüglich in Versailles eintreffen.

Versailles, 21. Mai, 6 Uhr Abends. Unsere Truppen sind heute um 4 Uhr Nachmittags auf 2 Punkten in Paris eingerückt; durch das Thor von St. Cloud beim Point du jour und durch das Thor von Montrouge. Die Wälle waren von den Insurgenten verlassen. 10 Uhr Abends. Eine Depesche des Kommandanten Tréves meldet, daß er um 3 1/2 Uhr Nachmittags durch die Porte St. Cloud in Paris mit Marinejägern eingedrungen sei. Eine Depesche von 5 Uhr sagt: „Die Parlamentärsfahne weht auf der Porte d'Auteuil. Man vermuthet, die Insurgenten wollen die Thore ausliefern.“ Eine Depesche des Generals de Cissey sagt: „Parlamentäre kommen, um die Räumung von Malakoff und von Fort Montrouge anzuzeigen, aber die Batterien der Wälle fahren noch Nachmittags fort, zu feuern. Die letzten Nachrichten von 7 Uhr besagen: Ungefähr zwei Regimenter sind durch Auteuil in Paris eingedrungen und überschritten den Viadukt der Gürtelbahn. Sie fanden schwachen Widerstand. Panik herrscht in Paris. Man versichert, Pyat, Groussiet und andere Chefs seien verschwunden.“

Versailles, 22. Mai. Circa 80,000 Mann unserer Truppen sind in Paris eingerückt und bis zum Arc de Triomphe, dem Trocadero, der Avenue Ulrich und der Ecole militaire gelangt. In vergangener Nacht nahmen unsere Truppen das Chateau Muette in Passy und machten daselbst 600 Gefangene. 400 Gefangene sind bereits diesen Morgen hier in Versailles angekommen. Unter denselben befindet sich Uffry.

Versailles, 22. Mai. Die Insurgenten errichten eine Batterie auf der Tuilerienstraße zum Bestreichen der Camps Ellysées. General Clinchant umging diese Position. Seine Truppen machten 8-10,000 Gefangene. Niemand darf Paris verlassen, bis die Hauptführer der Insurrektion verhaftet sind. Um 12 1/2 Uhr Mittags fand eine große Explosion in der Reithahn des Generalstabs auf der Esplanade der Invaliden statt.

St. Denis, 23. Mai. Die Isolirung von Paris im Norden und Osten ist vollkommen. Heute früh fürchtbare Kanonade in der Richtung des Montmartre. Die Versailler besetzten St. Duen.

Brüssel, 23. Mai. Der „Moniteur belge“ erklärt: Vom 25. Mai an werden alle aus Frankreich kommenden Reisenden nur dann in Belgien zugelassen, wenn ihre Reisepässe das Visa des diplomatischen Vertreters Belgiens in Paris oder des belgischen Consuls haben. (Frlf. 3.)

In Rom will der Pater Hyazinth eine Reihe von Predigten und religiösen Zusammenkünften beginnen.

London, 22. Mai. Die „Times“ melden aus Paris vom 21. d. Abends: „Es werden Anstalten getroffen, den geheimen Gang zwischen dem Fort Montrouge und dem Thore von Vaugirard zu zerstören.“ Dasselbe Blatt läßt sich aus Versailles von demselben Tage schreiben: „Rochefort wurde Nachmittags eingebracht. Er hatte sich durch Bart und Beschneidung seines Haars unkenntlich gemacht. Das aufgeregte Volk rief: „Tod dem Mörder!“ (Frlf. 3.)

London. Das Unterhaus nahm mit 208 gegen 169 Stimmen den Hauptparagraphe der Heeresreformbill an, welcher den Stellenkauf abschafft.

Warschau, 12. Mai. Die neue Kleiderordnung der Juden macht der Polizei doch recht viel Arbeit in allen polnischen Gouvernements. Der „Presl. Jtg.“ wird darüber von hier gemeldet: Die Kürzung der Röcke hat sie bereits schon durchgeführt, indem jeder sich zeigende lange Rock auf einem Polizeiamt der Beschneidung unterlag. Ebenso ging es ziemlich leicht mit der Beseitigung der Loden, da bei solchen Personen,



die der Vorchrift sich nicht selbst fügten, die Herren Polizisten zu Haarschneidestülpern sich umgestalteten. Schwieriger geht es schon mit der Verlängerung der Beinleider; denn da müßte die Polizei ansetzen und darauf verfeßt sie sich weniger, als wie auf das Abnehmen. Am Schwierigsten jedoch geht es ihr mit dem neuerdings verschärften Verbot der Bärte, deren Erhaltung die große Mehrtheit der polnischen Juden einmal als religiöses Gebot ansieht, das zu verlegen ihr Gewissen ihnen verbietet. In Warschau selbst scheut sich noch die Polizei, den Bartlappi beraufzubeschwören, in den Provinzialstädten hingegen ging es in der letzten Zeit in dieser Beziehung heiß her. In Goica z. B., einem Städtchen vier Meilen von hier, fing man damit an, das Rasirhandwerk in Mitten des Marktes an einem 80jährigen Greise zu üben; und als die Juden auf den Hilferuf ihres Restors in Massen auf dem Marktplatz sich einfanden, wurden sie von der eilig allarmirten Garnison umzingelt und alle Bärte unterlagen der Polizeischaere. Daß es dabei ohne zahlreiche Verhaftungen nicht abgelaufen ist, versteht sich von selbst. Auf die saubere Arbeit in Betreff der jüdischen Tracht wird bald eine andere ähnliche, aber weit schwierigere folgen. Den Gouverneuren ist nämlich die Weisung zugegangen, sorgfältig darauf zu achten, daß die Bauern ihre sie als solche kennzeichnende Tracht nicht ändern und insofern dieses nach und nach schon erfolgt ist, auf eine Restauration hinzuwirken. Den Mittel darf der Noth nicht verdrängen und die Bauernmüße soll nicht durch die der Städter ersetzt werden. Ein Halstuch u. dgl. wird in der Weisung als etwas Unbäuerliches bezeichnet. Am strengsten aber soll man darauf achten, daß die ländliche Bevölkerung der griechisch unierten Confession nicht nur die Tracht der polnischen (katholischen) Bauern nicht beibehält, sondern man muß da, wo es geschieht, dagegen aufpassen. Namentlich soll es den Unierten nicht gestattet sein, eine Confebratta (altpolnische viereckige Müße) zu tragen, da ihre Voreltern als Russen diese rein polnische Kopfbedeckung nicht trugen.

Ein 25jähriger Amerikaner, Hastings, wettete mit einem englischen Lord um 70,000 Thaler, er wolle eine 10jährige Einzelbark freiwillig bestehen, und gewann die Wette. Als er aber seine Felle verließ, war er ein alter Mann mit weißem Haar und Bart, mit schlaftrüben Gang und gebrochener Gestalt geworden. (?)

## Mann und Frau.

(Fortsetzung.)

— Verzeihung, Mademoiselle, ich suche Meister Braun.  
— Der gute Mann besorgt einige Geschäfte für mich, antwortete Mathilde mit sanfter Stimme und in einem Tone, der ihre Ergebung, aber auch ihre tiefe Trauer verrieth. Sie sehen mich bereit, den Auftrag auszurichten, den Sie vielleicht . . .  
— Nein, nein, ich suche ihn später auf. Sie in diesem Augenblicke belästigen zu wollen . . .  
Mathildens Thränen stießen von Neuem.  
— Dort schlummert meine Mutter! flüsterte sie, als ob sie die ganze Größe ihres Schmerzes andeuten wollte.  
— Leider, ich weiß es.  
— Ach, sie sind der Arzt, der uns in jener schrecklichen Nacht so freundlich beistand leistete!  
— Und erfolglos! Mir bleibt zu meinem Bedauern nichts, als Ihnen mein innigstes Beileid auszudrücken.  
Mathilde trocknete ihre Thränen.  
— Sie haben ihre Theilnahme auch sonst noch bethätigt, flüsterte sie verwirrt.  
— Mademoiselle!  
— Halten Sie es meinem Schmerze zu Gute, wenn ich meiner Dankbarkeit nicht Worte verleihen kann.  
— Mein Gott, ich bin ja nur gekommen, um zu sehen . . .  
Ernst konnte nicht weiter sprechen. Der Schmerz des schönen Mädchens rührte ihn bis zu Thränen. Mathilden entging diese Theilnahme nicht; sie lehnte sich, von tiefer Bewegung ergriffen, an den Sarg und starrte die bleiche Mutter an.  
— Ich kann das Fürchterliche noch immer nicht fassen! rief sie schluchzend. Meine arme Mutter ist lange krank gewesen — aber ist sie denn auch wirklich gestorben?  
Der Arzt berührte die Hände und das Gesicht der Leiche.  
— Sie ist gestorben, murmelte er mit bewegter Stimme.  
Mathilde war so ergriffen, daß sie schwankte. Der Doktor nahm sanft ihren Arm und führte sie in das Zimmer, wo er sie auf einen Stuhl niederließ.  
— Hier hat meine Mutter so oft gegessen, sagte sie schmerzlich! ach und jetzt ruht sie dort im Sarge! Mir erscheint alles wie ein Traum — es kommt mir vor, als ob die Umgebung der Wirklichkeit nicht mehr angehöre. Die traurige Veränderung ist so plötzlich gekommen.  
— Wenn Sie dem Rathe eines theilnehmenden Arztes folgen wollen, Mademoiselle, so bleiben Sie nicht allein an diesem Orte der Trauer; gehen Sie zu der Familie Ihres Nachbarn, die Sie gern aufnimmt.  
Mathilde schüttelte ihr schönes Haupt.  
— Ich kann meine Mutter nicht verlassen, so lange sie noch auf der Erde ist. Es mag kindisch sein, da meine Nähe nichts zu ändern vermag; aber man klammert sich bis zum letzten Augenblicke an das, was man liebt und heilig hält. Sie war meine Gefährtin auf dem rauhen Lebenspfad, und ich war ihr Trost und ihre Stütze. Die Krankheit verursachte ihr schwere Leiden; und dennoch hätte sie diese Leiden länger ertragen, nur um bei mir zu sein. Mein Herr, in jenem Sarge ruht eine fromme Dulderin. Ach, ich gönne ihr die Ruhe und trage gern den Schmerz um ihren Verlust.  
— O, könnte ich meine innige Theilnahme lindern! sagte

Ernst, zu dessen Mitgefühl sich die Bewunderung des Gemüths gesellte, daß die Waise durch ihre Worte bekundete.

Wie heilig, wie erhaben erschien ihm Mathilde! Ihr Schmerz, frei von aller Ostentation, war rührend wie der Tod, der seinen Einzug in diese Dachkammer gehalten. Der Arzt fühlte sich so wunderbar angezogen, daß er sich nicht entschließen konnte zu gehen, obgleich ihm der Vorwand zu längerem Bleiben fehlte.

Da trat Sebastian Höllenberg auf den Vorplatz.

— Schön! murmelte seine tiefe Bassstimme. Schön, recht schön! Da sind ja auch die Blumen schon, die ich bestellt habe. Der Sarg könnte einige Verzierungen mehr haben. Nun, es läßt sich nicht mehr ändern. Ah, da ist ja unsere liebe Mathilde! Aber wer wird denn so heftig weinen? Man muß sich fügen in den Willen dessen, der Himmel und Erde gemacht hat. Was er thut, ist wohlgethan.

Diese Worte im Predigertone sprechend, war er in das Stübchen getreten. Jetzt sah er den Arzt.

— Ah, Herr Doktor!

— Herr Organist!

— Sie hier?

— Ich war der letzte Arzt der Verstorbenen.

— Schön! Nun ist die Kur vollendet. Gegen den Tod kein Kraut gewachsen ist. Wir alle müssen den Weg des Fleisches wandeln. Also, fügte er salbungsvoll hinzu, sich an das junge Mädchen wendend, also morgen Früh um acht Uhr wird das Begräbniß stattfinden. Der Wagen ist bestellt, Fräulein Mathilde wird fahren. Meine Benignität wird das Vergnügen haben, neben ihr im Wagen zu sitzen. Verlassen Sie sich darauf: Die Beerdigung soll mit allem Anstande geschehen. Und damit nichts fehle, werde ich eine kurze Rede halten. Sie sehen, mein Fräulein, daß es Ihnen an wahren Freunden nicht fehlt. Vertrauen Sie nur auf den Höchsten, er sendet Ihnen schon Hilfe.

Mathilde schien den Eindruck zu theilen, den die Erscheinung des steifen und pathetischen Organisten auf den Doktor ausübte. War es doch, als ob eine gemeine Prosa plötzlich die erhabene, heilige Poesie störte, die in dem Trauergemache waltete.

— Die Pflicht ruft mich! sagte der Doktor, der nach der Uhr gesehen hatte.

— Schön! Ich habe mit Fräulein Mathilde einige Worte zu reden.

Die Jungfrau erhob sich.

— Mein Herr, sagte sie bewegt, ich bin Ihnen für Ihre Theilnahme zu großem Danke verpflichtet; aber wenn Sie heute mir vergönnten, mich nur mit meiner Mutter zu beschäftigen, so würden Sie mich doppelt verpflichten.

— Schön, schön! Ich begreife das. Meine Nachricht kommt morgen und übermorgen auch nicht zu spät. Bedürfen Sie inbeß meiner, so wissen Sie meine Wohnung. Einer frommen Jungfrau stehe ich stets zu Diensten.

Die beiden Männer hatten sich entfernt.

— Habe ich mein Wort gelidst? fragte Höllenberg auf der Straße.

— Vollkommen. Sie sind ein Ehrenmann.

— Bis zu diesem Augenblicke habe ich bereits vierzig Thaler verausgabt.

— Das ist viel.

— Was thut's? Die Christenpflicht erfordert es. Sehen Sie, mein Bester, ich bin der erste Organist der Stadt und vielleicht auch des Landes — einige meiner Freunde sprechen sogar Europa's — diesen Ruhm weise ich zurück . . .

— Weil Sie, wie die Welt weiß, zu bescheiden sind.

— Bescheiden und demüthig, wie es dem Christen geziemt, der die Bahnen des Heilands wandelt. Ich bin also der erste Organist in unserem Königreiche — als solcher kann ich schon eine kleine Summe opfern. Wollen Sie nun meine Rede hören, so finden Sie sich morgen Früh auf dem Friedhofe ein.

— Ich komme! sagte der Arzt, reichte dem ersten Organisten Europa's die Hand und eilte davon, indem er dachte: Das ist ein lächerlicher, widerwärtiger Mensch.

— Dieser Doktor scheint ein Auge auf Mathilden geworfen zu haben, dachte Höllenberg, der dem Davoneilenden nachsah; warte, Bursche, das Mädchen soll dir bald entrückt sein. Für Freigeister blüht diese zarte Blume nicht, und die Aerzte alle sind Freigeister. Ah, die reizende Mathilde ist eine Frau für mich, und ich lasse sie mir nicht nehmen. Mein Amt ist einträglich, es ernährt einen Mann und eine Frau — wenn der Himmel seinen Segen gibt, mache ich in einem Jahre Hochzeit, und Madame Obening wird Brautsührerin sein. Ja, die gute Frau wird mich in den Ehestand loisen. Süße Mathilde — Wie göttlich schön war die trauernde Jungfrau — du wirst einen ergebenen Mann haben! Morgen Früh schon in der Grabrede will ich die Andeutungen machen, die nöthig sind, um dem lieben Kinde eine lichte Zukunft zu eröffnen. Wahelich, ein liebes Kind! Es hat mich entzückt.

(Fortsetzung folgt.)

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung.